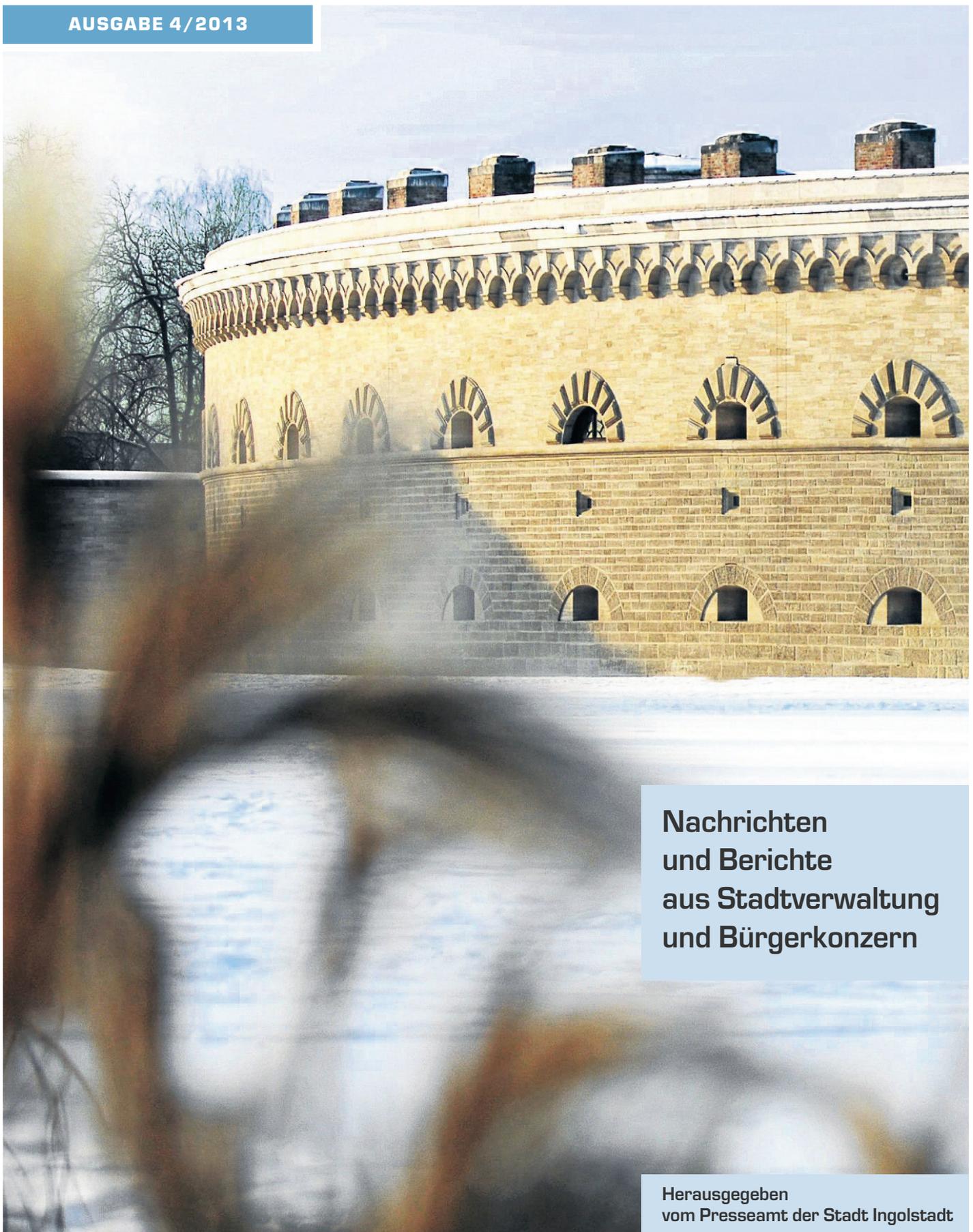




# INGOLSTADT *informiert*

AUSGABE 4/2013



**Nachrichten  
und Berichte  
aus Stadtverwaltung  
und Bürgerkonzern**

Herausgegeben  
vom Presseamt der Stadt Ingolstadt



# INGOLSTADT *informiert*

## Aus der Stadtverwaltung

Was passiert gerade in der Stadtverwaltung? Welche Pläne und Neuerungen gibt es? Woran wird zurzeit gearbeitet? Antworten auf diese und weitere Fragen will die Stadtverwaltung jede Woche in dieser Beilage geben. Damit verstärken Verwaltung und Tochterunternehmen erneut ihre Bemühungen in Sachen Information und Transparenz. Die Themen werden sachorientiert und auf Basis der Fakten für die Allgemeinheit aufbereitet. Die Stadt verspricht sich davon ein zusätzliches, informatives Angebot für alle Bürgerinnen und Bürger Ingolstadts.

## Diskutieren Sie mit!

Die Stadtverwaltung verstärkt ihre Aktivitäten im Bereich „Social Media“: Seit kurzem ist der neue Facebook-Auftritt der Stadt Ingolstadt online. Auf der Seite „Online-Redaktion Ingolstadt“ können Sie diskutieren sowie Anregungen und Kritik loswerden. Der neue Auftritt wird von der Social Media Redaktion des Presseamtes betreut. Ziel ist ein intensiver Dialog zwischen der Stadtverwaltung und den Bürgern. Die Social Media Redaktion beschränkt sich in der Diskussion auf die sachlichen Argumente der Stadtverwaltung und bestehende Beschlüsse des Stadtrates. Politische Inhalte oder Entscheidungen können aufgrund der Zuständigkeit von Seiten der Verwaltung nicht kommentiert werden. Die Redaktion erreichen Sie auch per E-Mail unter [facebook@ingolstadt.de](mailto:facebook@ingolstadt.de)

## Zahl der Woche

# 6 200 000

Quadratmeter (620 Hektar) öffentliche Grünflächen und Parks gibt es im Ingolstädter Stadtgebiet. Das entspricht der Größe von fast 870 Fußballfeldern. Zusammen mit den Wald- und Wasserflächen stehen insgesamt weit über 3000 Hektar Erholungsflächen zur Verfügung. Ingolstadt ist damit eine der „grünsten“ Städte Bayerns.



**Neben dem beliebten Naherholungsziel Fort Peyerl soll es künftig im Süden des zweiten Grünrings auch einen durchgängigen Radweg geben.**

Foto: Thomas Michel

## ZWEITER GRÜNRING

# BEWAHREN UND ENTWICKELN

## Die Präsentation der Untersuchungsergebnisse zum zweiten Grünring stieß auf großes Interesse

Der große Saal im Peterwirt hat gerade so ausgereicht: Über 200 interessierte Bürgerinnen und Bürger kamen vergangene Woche in die Usernhermer Gaststätte, um zu hören, wie es mit „ihrem“ Grünring weitergehen könnte. Im Auftrag des Stadtrates betraute die Verwaltung das Landschaftsarchitekturbüro Weinzierl mit einer Untersuchung des zweiten Grünrings im Ingolstädter Süden. Die Ergebnisse daraus wurden nun öffentlich vorgestellt und diskutiert.

Gleich zu Beginn stellte Stadtbaurätin Renate Preßlein-Lehle klar: „Es geht nicht darum, dass der zweite Grünring zugebaut werden soll.“ Stattdessen laute die Kernthese: „Bewahren und Entwickeln“. Der Naturschutz habe oberste Priorität, wie Landschaftsarchitekt Wolfgang Weinzierl betonte: „Wir wollen sowohl die Landwirtschaftsbereiche als auch die Löhne erhalten. Durch die besondere Lage der Flächen im städtischen Umfeld sei sogar ein erweitertes landwirtschaftliches Produktangebot, wie zum Beispiel Gemüse, Obst oder Kräuter vorstellbar, das direkt vor Ort frisch vermarktet werden kann und für die Bewohner im Umfeld ein ergänzendes Angebot darstellt. Zusätzlich könnten auch Flächen entstehen, die der Erholung dienen.“ Als Vergleich zog Weinzierl das Fort Peyerl heran, einen festen Bestandteil im Süden des zweiten Grünrings, mit Fußballfeld, Spielplatz und Skateanlage sowie schönen Spazierwegen.

Als erste ganz konkrete Maßnahme soll ein durchgängiger Rad- und Fußweg zwischen der Hagauer Straße im Südwesten und der Münchener Straße im Südosten realisiert werden. Dabei sollen laut Weinzierl die einzelnen „Ortsränder“ eingebunden werden. Von den anwesenden Bürgern gab es dafür viel Applaus. „Ich freue mich sehr, dass die Pläne für den Radweg so gut ankommen. Wir werden dem Stadtrat nun weitere Planungsschritte und Untersuchungen vorschlagen“, so Preßlein-Lehle.

Etwas kontroverser wurden die Vorschläge Weinzierls zur „Siedlungsergänzung“ aufgenommen. Konkret schlägt der Landschaftsarchitekt an vereinzelt Stellen die Ausweisung von Bauflächen vor, etwa am Bereich „Usernherrn-Nord/östlich Sportplatz“ und „Ringsee-Süd/südliche Grünewaldstraße“. Während sich eine Handvoll Bürger negativ äußerte und eine weitere Bebauung grundsätzlich ablehnt, befürwortete der Großteil die punktuellen Ergänzungen der einzelnen Siedlungsränder. „Ingolstadt wächst stetig weiter. Mit den Konsequenzen müssen wir leben“, betonte Preßlein-Lehle. „Es war aber nie unser Hauptmotiv bei dieser Untersuchung Bauland zu schaffen.“ Ziel sei vielmehr, den Landschaftsraum „für alle nutzbar zu machen und behutsam weiterzuentwickeln.“ Denn: „Bewahren heißt auch, dass man aktiv etwas dafür tun muss“, so die Stadtbaurätin.



## ZWEITER GRÜNRING

# „DAS KONZEPT WURDE SEHR POSITIV AUFGENOMMEN“

Im Gespräch mit Stadtbaurätin Renate Preßlein-Lehle



**Frau Preßlein-Lehle, welche konkreten Empfehlungen und Ergebnisse brachte die Untersuchung des südlichen zweiten Grünrings?**

„Der zweite Grünring ist für die Menschen vor Ort bisher nicht wirklich verständlich. Der Raum wird überwiegend landwirtschaftlich genutzt und bedeutet letztendlich nur den Abstand zwischen den Siedlungsgebieten. Je mehr die Stadt aber wächst, desto mehr besteht ein Bedürfnis der Menschen nach Freiraum und Naherholung. Das bedeutet nicht, dass überall Parkflächen entstehen. Die Landwirtschaft wird weiterhin ein großer Bestandteil sein, aber die Räume sollen erlebbarer gestaltet werden. Das geht zum Beispiel über die Verbesserung der Siedlungsränder, der Anlage von durchgehenden Geh- und Radwegen sowie der behutsamen Einfügung von Freiflächen. Nur so kann letztendlich das Landschaftsbild, das gerade im Südwesten sehr prägend ist, bewahrt werden.“

**Welche Rolle spielt der zweite Grünring in der Stadtentwicklung? Warum ist es so wichtig, diesen Landschaftsraum baulich „frei“ zu halten?**

„Der zweite Grünring soll die Abgrenzung des Kernstadtbereiches zu den Ortsteilen sicherstellen. Dieses militärhistorisch vorgegebene Grünringssystem schafft kompakte Siedlungsbereiche und großzügige, gegliederte Freibereiche. So werden die einzelnen Räume zu überschaubaren, attraktiven Lebensbereichen für unsere Bürger.“

**Bei einer Informationsveranstaltung wurden die Ergebnisse der Untersuchung öffentlich präsentiert. Welche Impulse für Ihre Arbeit haben Sie bekommen?**

„Die Informationsveranstaltung verlief sehr sachlich und konstruktiv. Das Konzept wurde insgesamt sehr positiv aufgenommen, weil man verstanden hat, dass man nur etwas bewahren kann, wenn man jetzt aktiv gestaltet. Besonders gut kam die Idee einer durchgehenden Radwegverbindung von der Münchener Straße bis zur Donau an. Auch die behutsame Einfügung von Naherholungsflächen wie Spielplätzen oder Kleingärten wurde positiv bewertet. Eine weitere Empfehlung des Büro Weinzierl sind Siedlungsabrundungen, die neue Ortsränder schaffen, beispielsweise im Bereich Vogelfeld. Informationsveranstaltungen zu öffentlichen Planungen kennzeichnen inzwischen viele Projekte der letzten Jahre. Der Vorteil ist natürlich, dass die Fachleute direkt informieren und auch Zusammenhänge darstellen können, die nicht auf den ersten Blick verständlich sind. Es offenbaren sich bei diesen öffentlichen Diskussionen immer auch die ganz unterschiedlichen Interessenlagen der Bürgerinnen und Bürger und der Fachleute. Planung ist letztendlich immer ein Ausgleich zwischen diesen verschiedenen Interessen. Und ich glaube, es ist für alle Seiten wichtig, einander zuzuhören und diese unterschiedlichen Interessen auch zu verstehen.“

## Die Grünringe

Ingolstadt hat zwei Grünringe, die auf den ehemaligen Verteidigungs- und Festungsringen der Stadt basieren. Der innere, erste Grünring, besser bekannt als „Glacis“, zieht sich auf einer Fläche von etwa 120 Hektar rund um die Altstadt. Wichtige Bestandteile sind der Künettegraben und der Klenzepark.

In zwei bis drei Kilometern Entfer-

nung zum Stadtzentrum liegt der zweite Grünring. Auch dieser geht auf militärische Ursprünge zurück und wurde als Standort für Vorwerke und Forts genutzt. Heute finden sich auf einer Fläche von etwa 50 Hektar Stadtparks, wie zum Beispiel der Fort Haslang Park. Die beiden Grünringe genießen als wichtiger innerstädtischer Erholungsraum einen besonderen Schutz.



## BETREUUNG FÜR SCHÜLER

# KEIN FERIENSTRESS FÜR ELTERN

Der Nachwuchs wird auch in den „kleinen Ferien“ optimal betreut

**Spiel und Spaß an der frischen Luft:  
Auf viel Bewegung in der Natur wird  
bei allen Programmen der Ferienbetre-  
uung geachtet – und die Action  
kommt auch nicht zu kurz.**

Foto: Stadtjugendring



## Die Angebote

Auch heuer gibt es wieder eine ganze Reihe täglicher Betreuungsangebote in den Schulferien. Eine Übersicht:

- Aktivprogramm von Atlantik/Oyakata
- Stadtranderholung der AWO
- Stadtranderholung der Bürgerhilfe
- Inklusive Stadtranderholung der Caritas
- Inklusive Ferienbetreuung im Hollerhaus
- Ferienangebote in der Fronte 79 (SJR)
- Ferienangebote im Jugendbildungshaus (SJR)
- Programm am Spielmobil (SJR)

Schulkinder haben etwa doppelt so lange Ferien wie die Eltern Urlaubstage. Ein Problem, das berufstätige Mütter und Väter nur zu gut kennen. Regelmäßig stehen sie dann vor der gleichen Frage: Wer beschäftigt die Kinder, wenn die Arbeit mal wieder keinen Urlaub ermöglicht? Adelinde Schmid kennt das Dilemma. Die Familienbeauftragte der Stadt hat deshalb zusammen mit dem „Lokalen Bündnis für Familie Ingolstadt“ eine Ferienbetreuung für Schulkinder von der ersten bis zur fünften Klasse ins Leben gerufen. Für die Sommerferien gibt es dieses Angebot schon länger. Im vergangenen Jahr wurden nun auch die „kleinen“ Ferien an Fasching, Ostern, Pfingsten und im Herbst hinzugenommen. „Mit diesem Angebot wollen wir einen Beitrag zur Vereinbarkeit von Fa-

milie und Beruf in unserer Stadt leisten“, erklärt Schmid. „Gerade junge Eltern ziehen oft aus beruflichen Gründen nach Ingolstadt und müssen daher leider auf helfende familiäre Strukturen, wie etwa die Großeltern, verzichten.“ Ein ähnliches Problem haben auch Alleinerziehende, die eine Betreuung ihrer schulpflichtigen Kinder in den Ferien benötigen. „Allein ist das nur schwer zu schaffen“, weiß Schmid. Das Ziel des Betreuungsangebotes ist deshalb klar: „Unser Bestreben ist, dass die Kinder nicht einfach nur irgendwo die Zeit totschlagen. Wir achten darauf, dass die Kinder auch Spaß haben.“

Dieses Konzept scheint bestens zu funktionieren: „Die Ferienbetreuung wurde im vergangenen Jahr sehr gut angenom-

men“, berichtet Schmid. Etwa 200 Kinder nahmen in den „kleinen“ Ferien an den Angeboten teil. Heuer machen in den Faschingsferien der Stadtjugendring und die Oyakata Sport- und Gesundheitsakademie mit ihren Angeboten den Anfang. „Zwar sind hier die Plätze eigentlich schon alle belegt, in besonders dringenden Fällen ist die Aufnahme bei Atlantik/Oyakata aber auch kurzfristig noch möglich“, sagt Schmid.

Allen Angeboten gemein ist eine fachkundige Betreuung durch Pädagogen, die täglich mindestens acht Stunden (8 bis 16 Uhr) für die Kinder da sind. Die Kontaktdaten sowie eine Beschreibung aller Angebote sind im Internet unter [www.ingolstadt.de/familien](http://www.ingolstadt.de/familien) abrufbar.



# INGOLSTADT *informiert*



## NEUE PLAKATIERUNGSREGELN

# EIN GUTER RAHMEN FÜR WERBUNG

## Im Gespräch mit Baureferent Wolfgang Scherer

Seit Anfang des Jahres ist Veranstaltungswerbung in Ingolstadt nur noch in 800, an Laternenmasten fest installierten Plakatrahmen zulässig. Diese können beidseitig mit Plakaten im DIN-A1-Format bestückt werden. Im Interview gibt Baureferent Wolfgang Scherer Antworten auf die wichtigsten Fragen zu den Änderungen gegenüber der bisherigen Praxis.

### Warum wurde das bisherige System abgeschafft?

„Häufig wurde die Sicht an Ein- und Ausfahrten sowie Einmündungen durch die falsche Aufstellung der Plakate stark beeinträchtigt, mit erheblichen negativen Auswirkungen auf die Verkehrssicherheit. Außerdem löste Regen die Plakate ab, es gab Verschmutzungen, umgestürzte und auf der Straße liegende Plakatständer. Viele Bürger haben sich deswegen beschwert.“

### Hat die Berliner Firma „mediateam Stadtservice GmbH“, die die neuen Plakatrahmen betreut, jetzt eine Monopolstellung?

„Das Unternehmen hat zwar eine Dienstleistungskonzession für 15 Jahre, kann

aber nicht schalten und walten wie es will. Gerade bei der Gebührenhöhe hat die Stadt einen erheblichen Einfluss. In Ingolstadt kann außerdem nach wie vor auch auf privaten Flächen, an Litfaßsäulen, Großplakatafeln und Bushaltestellen geworben werden.“

### Wie kommt das neue System bei den Veranstaltern an?

„Die Akzeptanz ist hoch, die Nachfrage enorm. Für Mitte März etwa sind bereits über 80 Prozent der verfügbaren Plakatrahmen gebucht. „Mediateam“ geht sogar davon aus, dass die vertraglich vereinbarten 800 Rahmen auf lange Sicht nicht ausreichen. Trotzdem nehmen wir auch die geäußerte Kritik ernst und werden genau prüfen, was wir verbessern können. Über Höhe, Standorte und Wechselhäufigkeit der Plakate kann man sicher diskutieren. Garantiert falsch wäre aber, sofort nach Einsetzen von Kritik panikartig an allen möglichen Schrauben des Systems zu drehen.“

### Sind die Plakate nicht zu hoch angebracht um noch gelesen werden zu können?

„Die Rahmen müssen seitlich an den Lichtmasten befestigt werden, um nicht in den Verkehrsraum hineinzuragen. Meistens hängen die Rahmen im Bereich von Rad- und Gehwegen in etwa auf der Höhe, in der auch die Verkehrsschilder montiert werden – und die werden auch von den Verkehrsteilnehmern wahrgenommen.“

### Ist das Plakatieren jetzt teurer als vorher?

„In der Regel kommt es zu keiner gravierenden Kostensteigerung, da sich alle Veranstalter nun die Kosten für die Anschaffung von Plakatständern, für das Aufkleistern der Plakate sowie das Verteilen, Betreuen und Einsammeln der Aufsteller sparen. Die Gebühren liegen nur knapp über den bisher von der Stadt verrechneten Sätzen, wobei künftig keine Bescheidgebühr mehr anfällt. Das Berliner Unternehmen hat mit allen interessierten Veranstaltern gesprochen und zugesichert, dass die Preise vom vergangenen Jahr nicht wesentlich überschritten werden. Wenn man alle Faktoren einrechnet, hat das neue System mit Sicherheit ein besseres Preis-Leistungs-Verhältnis als das bisherige.“

Wetter und Vandalen sorgten in der Vergangenheit für ein chaotisches Stadtbild (links), das neue Plakatrahmensystem ist nicht nur schöner, sondern verbessert auch die Verkehrssicherheit (rechts).

Fotos: Bauamt, Thomas Michel



## Wie machen es andere Städte?

Einige deutsche Städte haben Plakatwerbung im öffentlichen Raum schon ganz verboten oder stark reglementiert. Dazu zählen die Städte Berlin, Potsdam, Hamburg, Mannheim und Karlsruhe. Andere Städte setzen – wie Ingolstadt – auf ein „Plakatrahmensystem“, zum Beispiel die Kommunen Lüdenscheid, Wuppertal, Bochum, Essen, Duisburg, Erfurt, Krefeld, Rostock, Paderborn, Halle und Neuss.



# Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

## ZENTRALKLÄRANLAGE & MÜLLVERWERTUNGSANLAGE

# ENERGIE AUS KLÄRSCHLAMM

## Innovative Energiegewinnung „made in Ingolstadt“



**Ökologischer Kreislauf: MVA und ZKA arbeiten zusammen, um aus Klärschlamm Energie zu erzeugen.**

Foto: MVA

Aus Abfall Gold zu machen – das haben schon die Alchemisten in früheren Jahrhunderten versucht. Den Stein der Weisen, der das der Legende nach vollbringen können soll, hat zwar noch niemand entdeckt, aber etwas anderes sehr Wertvolles kann man heute selbst aus Klärschlamm herstellen: Energie. In einem innovativen Projekt arbeiten die Ingolstädter Zentralkläranlage (ZKA) und die Müllverwertungsanlage (MVA) zusammen und erzeugen aus zunächst übelriechenden Reststoffen einen hochwertigen Brennstoff. Das bietet gleich einen doppelten Vorteil: Es schont die Umwelt und liefert einen Teil der Gesamtenergie, mit der die MVA derzeit rund 17 000 Haushalte mit Strom und noch mehr mit Wärme versorgen kann.

Kern des Projekts ist eine enge Kooperation der beiden städtischen Töchter und die Idee, dass man selbst auf der

Ebene von Klärschlamm noch mit der Wiederverwertung ansetzen kann. „Wir haben uns Gedanken gemacht, wie man die Klärschlammabfälle sinnvoll nutzen könnte und sind dabei bald fündig geworden“, sagt Wolfgang Gander, der Betriebsleiter der ZKA. „Denn der Klärschlamm ist ein guter Brennstoff“ – zumindest, sobald er getrocknet ist. Deshalb betreibt die Zentralkläranlage seit 2005 eine Klärschlamm-trocknungsanlage.

### **Brennwert fast wie Braunkohle**

Zur Trocknung des entwässerten Klärschlammes nutzt die ZKA dabei nun Abwärme aus der Müllverwertungsanlage. Die MVA betreibt einen Dampfkreislauf, in dem Abwärme mit unter 60 Grad anfällt, die sonst nicht mehr nutzbar wäre. Statt sie zu kühlen und dann in die Atmosphäre abzugeben, wird sie nun auf einen Heiz-

wasserkreislauf für die Trocknungsanlage der benachbarten Zentralkläranlage verwendet. So entsteht mithilfe der Nahwärmeenergie aus dem Abfallprodukt durch ein spezielles Verfahren ein getrocknetes, gut brennbares Granulat mit einem Brennwert, der in etwa dem von Braunkohle entspreche, so Gerhard Meier, der Leiter der MVA.

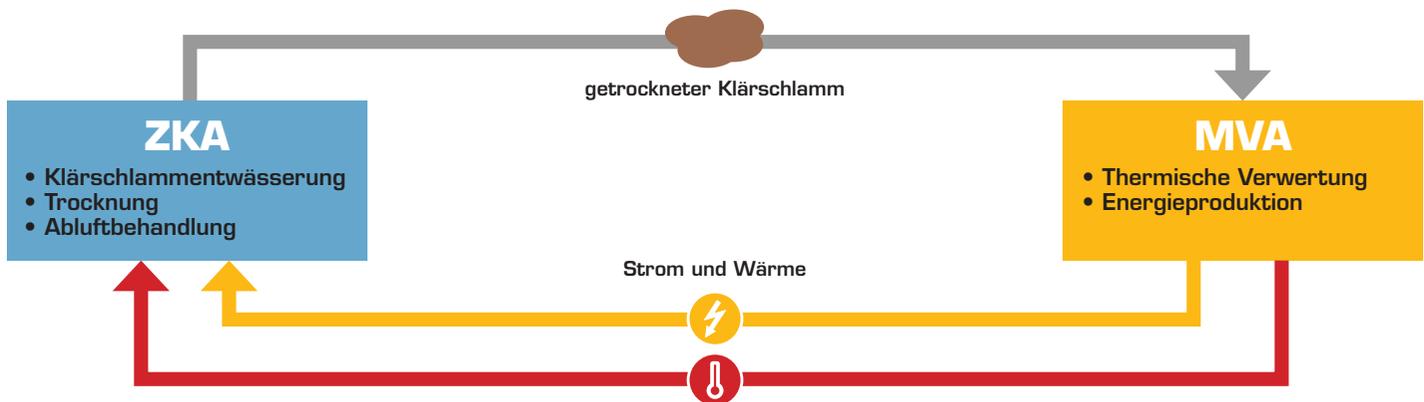
Rund 35 Tonnen entwässerter Klärschlamm, die in der Zentralkläranlage jeden Tag anfallen, werden so wieder einer sinnvollen Nutzung zugeführt. Früher wurden die gewaltigen Mengen an Schlamm von einer Entsorgungsfirma über weite Strecken zur landwirtschaftlichen oder landbaulichen Verwertung gebracht. Weil sich zudem über die Jahre rechtliche und wirtschaftliche Unsicherheiten über diese Entsorgungsmöglichkeit breit gemacht hatten, suchte man in Ingolstadt bereits seit 2003, nach einer ei-



# Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

## Energieeinsparung durch Klärschlammverwertung

In der Zentralkläranlage Ingolstadt (ZKA) wird Klärschlamm mit Energie der Müllverbrennungsanlage (MVA) getrocknet. Aus dem getrockneten Klärschlamm wird in der MVA wieder Strom und Wärme gewonnen.



genständigen und vor allem nachhaltigeren Lösung. Außerdem besteht die Möglichkeit, dass mithilfe geeigneter Verfahren in Zukunft auch die lebensnotwendige Ressource Phosphor aus dem Klärschlamm recycelt werden kann.

### „Bayernweit einzigartig“

Die hat man nun in dem neuen Projekt gefunden. Denn durch den Zusammenschluss der beiden Anlagen ist eine Art Symbiose entstanden, ein Kreislauf, von dem alle Beteiligten profitieren – eine echte „Win-win-Situation“, auch für die Umwelt. „Unser Konzept ist nicht nur wirtschaftlich, sondern auch ökologisch absolut sinnvoll“, erklärt Gander. „Es entfallen etwa 600 Lkw-Fuhren jährlich, mit denen die 12 000 Tonnen entwässerter Klärschlamm abtransportiert werden mussten. Zudem hat sich für die ZKA die Entsorgungssicherheit erhöht.“

„Diese Zusammenarbeit ist unseres Wissens in dieser Form bayernweit einzigartig“, sagt Gerhard Meier. „Ausschlaggebend ist die räumliche Nähe, die wir nun optimal ausnutzen, um aus Klärabfällen Strom und Wärme zu erzeugen“ – und das nicht zu knapp: Insgesamt könnte die MVA mit der erzeugten Energie den jährlichen Strombedarf von 17 000 Haushalten decken und zusätzlich rund 34 000 gut isolierte Einfamilienhäuser mit Wärmeenergie versorgen. Ein Teil dieser Energie stammt nun aus dem getrockneten Klärschlamm aus der ZKA. Auch wenn das Endprodukt kein Gold ist – die Alchemisten hätten gestaunt, was man so alles aus Latrinenabfällen machen kann.



Aus Abfall wird Energie: Der Klärschlamm wird durch Abwärme aus der MVA – hier der Wärmetauscher (Bild oben) – in der Trocknungsanlage zu einem Granulat mit hohem Brennwert

Fotos: ZKA





# Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

KLINIKUM INGOLSTADT

## GESTOCHEN SCHARFE BILDER GEGEN KREBS

### Neue Endoskopiegeräte ermöglichen bessere Diagnosen



**Freut sich auf gestochen scharfe  
Bilder: Prof. Dr. Josef Menzel mit  
Aufnahmen eines Polypen.**

Foto: Klinikum

Darmspiegelungen sind die wichtigste Möglichkeit der Darmkrebserkennung und -vorsorge. Beide sind nun im Klinikum in einer bisher ungeahnten Qualität möglich. Eine neuartige Endoskopgeneration sorgt im Klinikum nun für gestochen scharfe und aussagekräftige Bilder aus dem Körperinneren und damit nicht nur für bessere Diagnosen und mehr Sicherheit, sondern auch für mehr Komfort für Ärzte und Patienten.

#### „Quantensprung“

Wie Handys, Fernseher oder Computer auch werden medizintechnische Geräte immer weiterentwickelt, werden schrittweise schneller, kleiner, leiser, schärfer und in anderer Hinsicht besser. Aber ab und zu gelingt den Entwicklern eine Art Leistungssprung, ein Gerät, das völlig neue Möglichkeiten bietet. Eine solch neuartige Gerätegeneration ist nun im Klinikum Ingolstadt im Einsatz – jedenfalls, wenn man es aus den Augen eines erfahrenen Endoskopisten wie Josef Menzel sieht. „Ein Quantensprung“ seien die neuen Endoskopiegeräte im Klinikum, sagt der erfahrene Internist. „Sie bringen deutlich mehr Komfort und Sicher-

heit für die Patienten.“ Sie sehen zwar ähnlich aus und funktionieren auf den ersten Blick genauso wie ihre Vorgänger: Sie werden bei Untersuchungen im Körperinneren eingesetzt, um mit den Kameras an der Spitze Speiseröhre, Magen und Darm zu untersuchen, Gesundheitsrisiken zu entdecken oder mit Hilfe der entsprechenden Werkzeuge zu entfernen. All das sei mit den neuen Geräten aber in bisher nicht gekannter Qualität möglich, so Menzel. Zudem sei das neue System ergonomischer geformt und daher fast völlig schmerzfrei für die Patienten.

#### „Viel bessere Sicht“

„Mit den neuen Geräten haben wir eine viel bessere Sicht“, erklärt Menzel. Möglich machen das neuartige Kameras, die einen deutlich größeren Ausschnitt des untersuchten Areals abbilden – ähnlich wie ein Weitwinkelobjektiv bei einer Fotokamera. Gleichzeitig erlauben sie aber auch wie ein Makroobjektiv gestochen scharfe Nahaufnahmen. Der Computer sucht automatisch die schärfsten und besten Bilder aus und speichert sie ab. Ein weiterer Clou ist das

„Narrow Band Imaging“, bei dem Licht bestimmter Wellenlänge wie Rot- und Gelbtöne herausgefiltert wird – mit einem erstaunlichen Effekt: Die Ärzte sehen bestimmte Arten von Gewebe plötzlich viel besser. „So können wir Polypen oder Karzinome und feine Veränderungen viel früher und sicherer erkennen und zum Beispiel alleine anhand der Bilder feststellen, ob es sich um gutartiges oder bösartiges Gewebe, also Krebs, handelt“, erklärt Menzel – und dadurch auch vielen Patienten eine Biopsie, also eine Gewebeprobe, ersparen. „Viele Verbesserungen also – da kann man schon von einem Quantensprung sprechen.“

### Impressum

Das Info-Magazin „Ingolstadt informiert“ wird herausgegeben von der Stadt Ingolstadt, Rathausplatz 2, 85049 Ingolstadt. V.i.S.d.P.: Dr. Dr. Gerd Treffer, Presseamt der Stadt Ingolstadt. Titelfoto: Kerstin Rysavy Gestaltung, Satz und Druck: DONAUKURIER Verlags-GmbH Stauffenbergstr. 2a, 85051 Ingolstadt